

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einsehl. Trägereisen monatlich 2,00 RM. Familienabonn. 1,00 RM. Postbezugs monatlich 2,00 RM. einsehl. 43 Pf. Postgebühren (einge 36 Pf. Zustellungsgeb.) Kreisabonn. 1 Jhr. bis Ende 1,00 RM.

Einzelnummer in Dresden und außerhalb 20 Pf.

Postanschrift: Dresden-N. 1. Postfach 4 Fernruf: Druckvertrieb Sammelnummer 24601, Fernvertrieb 27951-27953 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Victoriastr. 1a; Fernruf: 219361-219366

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-N., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: bis 1 spaltige mm-Zeile im Anzeigenblatt 24 Pf., Stellungs- und private Familienanzeigen 6 Pf., die 20 mm breite mm-Zeile im Anzeigenblatt 1,20 RM. Nachfolgend nach Maßstab 1 oder 2 mm je Zeile. B. Briefkasten für Anzeigen 30 Pf., ausf. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig.

Nr. 243

Sonabend/Sonntag, 16./17. Oktober 1937

45. Jahrgang

Brandstiftung auf Palästinas größtem Flugplatz

Die Funkstation abgebrannt, zwei weitere Gebäude eingäschert — Stetes Vordringen der Japaner zum Gelben Fluß

Der Großmufti entflohen

Die Spannung in Palästina wächst — Panzerwagen fahren durch Jerusalem

Sonderbeilage der Dresdner Neuesten Nachrichten

Jerusalem, 14. Oktober. (Kulled Press)

Die Unruhe in Palästina wächst stetig. Heute nacht brannten auf dem größten Flughafen Palästinas, in Sidra in der Nähe von Jaffa, die Gebäude der drahtlosen Station, der Postkontrolle und des Jaffaer Wälders. Zweifellos liegt Brandstiftung vor. Die Stadt Jerusalem war in der Nacht zum Sonnabend der Schanzplatz ungeladener Schleichereien. Auch in zahlreichen anderen Orten wurde geschossen.

Der abgeleitete Großmufti von Jerusalem, das Haupt der arabischen Bewegung, ist aus der Stadt entflohen, in der er sich bisher aufhielt, entflohen. Trotz der Wälder von englischen Posten umstellt und die Ausgänge stark bewacht waren, ist der Mufti in Verkleidung entkommen. Entgegen einer anfänglich gegangenen Meinung, daß er nach Kopten geflohen sei, wird jetzt bekannt, daß er sich wahrscheinlich nach

Haifa, nach Beirut in Syrien zu entkommen, von wo er sich wahrscheinlich nach Damaskus, der Zentrale der arabischen Bewegung, begeben wird.

Die gestrigen Zwischenfälle haben die Spannung wesentlich verschärft. Jerusalem war in der letzten Nacht eine tote Stadt. Sämtliche Türen und Fenster mußten geschlossen bleiben. Die Straßen lagen leer und verlassen da, bis auf Polizeistreifen und Militärposten. Nur das Rollern britischer Panzerwagen war vernnehmbar. Auch der Eisenbahnverkehr ist des Nachts völlig eingestellt. Wälder sind bei den Unruhen insbesondere in Haifa der Gefahr ausgesetzt.

Allen Anschein nach ist noch mit einem Juchzen der Terrorrolle in den nächsten Tagen zu rechnen, die von einer geheimen Organisation ausgearbeitet scheinen, deren Zentrale sich in Damaskus befindet.

Spanien Objekt britischer Machtpolitik

Telegramm unseres Korrespondenten

St. London, 16. Oktober

Mit einer großen Rede in Wandaubno in Wales hat der englische Außenminister Eden die öffentlichen Erörterungen über die Krise der Nichteinmischungspolitik, die die gegenwärtige außenpolitische Lage beherrscht, eingeleitet. Heute vormittag 11 Uhr trat der Nichteinmischungsausschuß zusammen, um einen letzten Versuch zu machen, den Zerfall der europäischen Mächte in der Spanierfrage in zwei offene feindliche Lager zu verhindern. Gleichzeitig verstärkten sich die gemeinsamen englisch-amerikanischen Anstrengungen auf dem Wege über die Neumächtekonferenz in Brüssel, die Lage im Fernen Osten entscheidend zu beeinflussen.

Zu beiden Problemen nahm Eden Stellung. Die geographische Welt, die sich dadurch ergibt, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß brennende Fragen, wie vor allem die Kolonialfrage, außer acht gelassen werden. Eden befragte sich in diesem Zusammenhang damit, in allgemeiner Form zu betonen, „England wolle kein Land isolieren, einreisen oder mit seiner Hilfe verstoßen“. Das wichtigste, was Eden über die aktuelle Spanierpolitik zu sagen hatte, ist die von ihm besonders unterstrichene

Unterscheidung zwischen „Nichteinmischungspolitik“ und „Schlichtungspolitik“.

Die Vereinfachung Englands, sich in rein spanische Angelegenheiten nicht einzumischen, so erklärte der Außenminister, dürfe nicht so aufgefaßt werden, daß England sich nicht beteiligen wolle, wenn es britische Interessen auf dem Spiele ständen. Die Nichteinmischung in dem Sinne, daß keine britischen Soldaten und Flugzeuge auf der einen oder anderen Seite in Spanien eingesetzt würden, verteidigte Eden. Im Gegensatz hierzu aber stellte er fest, England sei nicht uninteressiert an den Aktivitäten einer künftigen spanischen Außenpolitik, an Vermittlungen, die sich im Mittelmeer und an der Einmischung anderer Mächte ergeben könnten, und an der England lebenswichtigen Mittelmeerfrage. Der Rahmen der Dinge, die England nicht ablehnen lassen, ist also sehr weit gefasst. Bisher rechnete man zum Beispiel die Führung der Außenpolitik zu denjenigen Fragen, die ein Land selbst zu entscheiden hat. Eden hat jedoch deutlich gemacht, daß

die künftige spanische Außenpolitik zu den Dingen gehöre, die England sehr stark interessieren.

Es ist fernerhin also damit zu rechnen, daß England ruhiger als bisher eine Interessenpolitik in der spanischen Frage treiben wird. Spanien beginnt, wenn man Edens Rede genau nimmt, von nun an in noch größerem Umfange als bisher Objekt einer Machtpolitik zu werden. Die weitestgehende Feststellung, die Eden traf, war der Hinweis darauf, daß England auf eine schließliche Einmischung des Nichteinmischungsausschusses entfallenden Wert legt, und daß

„eine trübe Lage“ eintritt, wenn keine Einigung erzielt werde.

Diese Feststellung ist nicht neu, aber man muß sich ihrer wieder erinnern, um sich der Bedeutung der den vorstehenden Verhandlungen bewußt zu werden. Andererseits vermindert Eden jedoch jede Festlegung auf etwaige englisch-französische Pläne. Mit einer demgegenüber klaren aber das Jettieren der Verantwortlichkeit von Vertragspartnern glaubte Eden eine gewisse Ueberbretung zu den Erklärungen gefunden zu haben, die der amerikanische Präsident Roosevelt kürzlich in Chicago über die „internationale Rechtslosigkeit“ und die Lage im Fernen Osten abgegeben hatte. Demgegenüber ist schließlich, daß Eden, genau wie Chamberlain neulich, betont, daß das englische Verhalten zu Frankreich hinwies. Eden meinte, in dieser Hinsicht habe sich seit fünf Jahren ein beengender Wandel vollzogen. Diese Worte Edens sind allerdings nicht so harmlos, wie sie klingen, weil sie in der üblichen trockenen Diplomatenprache ausgedrückt sind. Sie lassen vielmehr darauf schließen, daß

England seine Zusammenarbeit mit Frankreich noch weiter ausbaut.

Diese Pläne haben durch die Ablehnung der Vereinigten Staaten von der früheren Isolierungspolitik und die Anwendung von den beiden westlichen Demokratien neuen Kredit erhalten. Von der Opposition her wird Edens Rede „die schwächste“ genannt, die er während seiner ganzen Laufbahn gehalten hat. Die freigelegten Passagen auf der linken Seite sind entscheidend darüber, daß Eden keine bestimmten englisch-französischen Maßnahmen für den Fall eines Scheiterns des „letzten Versuches“ in Aussicht gestellt hat. Die Regierungspresse weist jedoch der Rede große Bedeutung bei und meint, daß Eden für diese Außenpolitik der Unterstützung der gesamten Nation sicher sein könne.

„Symbolhafte“ Zurückziehung

Neues englisches Schlagwort in der Freiwilligenfrage

London, 16. Oktober. (Durch Funkdruck)

In der heutigen Sitzung des Unterhauses des Nichteinmischungsausschusses nehmen die diplomatischen Korrespondenten der Morgenblätter an, daß sowohl der englische, wie auch der französische Vertreter vor dem Ausschuss gleiche Erklärungen abgegeben werden, in denen sie eine „symbolhafte“ Zurückziehung von Freiwilligen auf beiden Seiten fordern würden. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ allerdings erwähnt diese Rückzüge nicht, betont aber dafür, daß England und Frankreich bei Nichtanhandkommen einer Einigung innerhalb einer kurzen Zeit erklären würden, man dürfe nicht erwarten, daß der gegenwärtige Zustand weiter andauere. Bei einer Ueberzeugung und einem gewissen Fortschritt in der Zurückziehung der Freiwilligen würden die beiden Regierungen Frankreichs und Englands aber bereit sein, die Zustimmung von Nicht-Belegfähiger zu erlangen.

Von Sonntag zu Sonntag

Was im Ausland geschah — Ein Querschnitt durch die Weltpolitik der Woche

Wieder Nichteinmischungsausschuß

Heute vormittag ist nunmehr der Nichteinmischungsausschuß wieder zusammengetreten, um noch einmal sein Glück in der spanischen Frage zu versuchen. Der englische Außenminister Eden hat es für nötig gehalten, diese Tagung mit einer Rede einzuleiten, die er in Lord Georges Wahlkreis, in Wandaubno (Wales), am gestrigen Freitag hielt. Sehr bemerkenswert ist, daß in dieser Rede, die im größten Rahmen alle einschlägigen außenpolitischen Fragen der englischen und internationalen Politik behandelt, kein einziges Wort über die Kolonialfrage gelangte, obwohl es doch zur Zeit kaum ein Problem gibt, das wichtiger oder deren Lösung notwendiger wäre als gerade diese Frage.

Im übrigen enthielt die Rede Edens inhaltlich wenig Neues. Neu waren lediglich einige Formulierungen, darunter vor allem die starke Betonung der machtpolitischen Interessen Englands in der spanischen Frage. Diese machtpolitischen Interessen machen nach Eden nicht etwa bei der Sicherung der Verbindungswege des britischen Weltreiches im Mittelmeer und der sonstigen englischen Mittelmeerinteressen halt, sondern erstrecken sich auch auf rein spanische Fragen, wie zum Beispiel die Wirtschaft der spanischen Inseln. Eden hat sich dabei auf die spanische Frage, die im Zusammenhang mit dem Nichteinmischungsausschuß im Vordergrund steht, und die Zusammenarbeit von Eden geleitet und dabei betont, daß die Bande, die beide Staaten miteinander verbinden, heutzutage weit enger seien als beispielsweise im Jahr 1935. Eden sprach erneut von den großen Aufgaben der beiden „westlichen Demokratien“ und verleiht nicht, in diesem Zusammenhang auch auf die Roosevelt-Rede in den Vereinigten Staaten hinzuweisen. Obwohl er mit vielen Worten die „Tatsache“ der Demokratie preis, konnte er sich doch verheißeln, von sehr wenig Tugendhaftigkeit und Patriotismus zeugende Bemerkungen über das Regime der autoritären Staaten nicht zu vermeiden. Im übrigen befragte er sich damit, auf den „Griff der Lage“ hinzuweisen, der entstehen würde, falls die Arbeiten des Nichteinmischungsausschusses kein Ergebnis hätten, erwähnte aber zum Schluß einige französische Pläne, die mehr von ihm erwartet zu haben scheinen, die gemeinsamen englisch-französischen Maßnahmen nicht, die im Falle eines Scheiterns dieser Verhandlungen getroffen werden sollten.

Die Pyrenäengrenze

Die Frage, welche „gemeinsamen Maßnahmen“ England und Frankreich zu ergreifen gedenken, falls die Verhandlungen des Nichteinmischungsausschusses scheitern und dann eine neue Verschärfung der Situation im Mittelmeer eintreten sollte, wurde bis jetzt überhaupt nicht geklärt. Von französischer Seite war zunächst Stimmung dafür gemacht worden, nach vor Beginn der Verhandlungen im Londoner Ausschuss diese gemeinsamen englisch-französischen Entschlüsse bekanntzugeben. Man hat darauf verzichtet. Einerseits weil man einsehen mußte, daß es völlig verfehlt wäre, Verhandlungen im Schatten irgendwelcher „drohenden Gefahren“ überhaupt erst zu beginnen, andererseits weil eine Einigung zwischen Frankreich und England in diesem Punkte noch nicht zu erreichen war. Das gilt in erster Linie für die von radikalen Kreisen der französischen Volkfront verlangte Öffnung der Pyrenäengrenze, der sich das französische Kabinett als Ganzes bisher widersetzt hat, während ein Teil der Minister, vor allem Pierre Cot, aus innenpolitischen Gründen für eine solche Öffnung der Grenze ist. Aber bisher konnte sich der mächtigste Einfluß von Männern wie Chamberlain und Bonnet trotz des Staatspräsidenten Bedrücken selbst durchsetzen, die durchaus die katastrophalen Möglichkeiten eines solchen offenen Eintretens für Spanien erkennen. Unter allen Umständen sehen die gemäßigten Kreise auch in dieser Frage zunächst nach England und wünschen jede einseitige Maßnahme Frankreichs zu vermeiden. Nach der gestrigen Rede des englischen Außenministers Eden ist anzunehmen, daß sich England im Falle einer Öffnung der Pyrenäengrenze damit begnügt, die „moralische“ Unterstützung, indem es sich Eden vorbehaltlich zu erklären, diese Maßnahmen nicht zu kritisieren.

Das „gefährliche“ Minorca

Welter wird zwischen Frankreich und England besonders eifrig über die „Sicherheit“ der englisch-französischen Schiffsfabriken im Mittelmeer verhandelt. Auch hier hat sich England gegenüber sehr weitgehend

den französischen Anregungen bisher sehr vorsichtig und abwartend verhalten. In französischen Kreisen war in der vergangenen Woche sogar noch mehr von der Sicherheit der Mittelmeerwege die Rede als von der Öffnung der Pyrenäengrenze. Man glaubt in Paris, eine besondere Gefahr in Minorca, der die

Der Führer in Koburg

Gauleiter Mutschmann spricht in Freiberg

Unter begeistertem Jubel sprach gestern der Führer der Gau- und Kreisverbände des „Tages von Koburg 1922“ zu der in Koburg versammelten Alten Garde. Adolf Hitler erinnerte an den großen Kampf der Bewegung für Deutschland und rief seine Getreuen auf, die Tugenden, die diesen Kampf zum Siege geführt haben, Treue und Gehorsam, Disziplin und Opferwilligkeit, auch weiterhin zu bewahren in dem Kampf für die unantastbaren Lebensrechte der Nation. Diesem Kampf für die Lebensrechte Deutschlands gilt auch die große Propagandaaktion des Gauces Sachsen „Ein Volk bricht Ketten“, die gestern im Kreise Freiberg mit einer Rede des Gauleiters Mutschmann eröffnet wurde.

(Die Berichte über die Ansprache des Führers und die Rede des Gauleiters siehe Seite 4.)

frühesten der Vorkriegszeit, zu sehen. Während Minorca, die größte Baleareninsel, im Besitz General Francos ist, befindet sich das kleine Minorca noch in den Händen des Vorkriegsregimes. In Paris beabsichtigt man nun einen bevorstehenden Handelsvertrag General Francos auf Minorca und macht der englischen Regierung gewisse Vorwürfe, einem solchen Handelsvertrag zuzustimmen. Zu diesen Vorwürfen gehört die Befehung des Hauptortes von Minorca, Port Mahon, durch englische und französische Streitkräfte oder, falls dies nicht durchzuführen ist, die Verlegung des Hafens durch englisch-französische Kriegsschiffe.

Französische Mobilmachungsfragen

Man begründet in Paris diese Anregungen mit der Sorge um die Verbindung des französischen Mutterlandes mit dem nordafrikanischen Kolonialreich. Bekanntlich spielt im französischen Mobilmachungsplan die rechtzeitige Ankunft der Kolonialtruppen auf französischem Boden eine außerordentlich große Rolle. Die Bewegung aber, sowohl von Algerien wie von Tunesien, führen zwischen Minorca und der italienischen Insel Sardinien hindurch, die nur etwa 200 Seemeilen voneinander entfernt sind. In Paris glaubt man nunmehr, in einer Befehung Minorcas durch Streitkräfte General Francos auch eine Verstärkung des italienischen Einflusses auf Minorca und damit eine Gefährdung des gesamten französischen Mobilmachungsplanes sehen zu müssen. Die englische Regierung hat sich bisher noch in keiner Weise geäußert, und wie die Dinge zur Stunde, da diese Seiten geschrieben werden, aussehen, dürfte der französische Plan einer Befehung Minorcas zumindest in keiner ursprünglichen Form wohl zunächst wieder in den Hintergrund treten.

Es ist nur außerordentlich beachtlich und interessant, mit welcher Ruhe, ja mit welcher Selbstverständlichkeit hier in den diplomatischen und militärischen Kreisen wieder Großmacht die Befehung eines Gebietes, das weder der einen noch der andern Macht gehört, diskutiert und erörtern wird. Denn schließlich haben weder die Engländer noch die Franzosen etwas auf Minorca zu suchen, und niemand hat, wenn er sich nicht direkt in den spanischen Bürgerkrieg einmischen und Partei ergreifen, also auf die Nichteinmischungspolitik verzichten will, das Recht, irgendwelche Operationen General Francos gegen Minorca zu verhindern oder auch nur zu fördern. Angesichts des großen Scheiters, das die französische und englische Presse bei jeder angeleglichen Verlesung spanischer Souveränitätsrechte erhebt, ist es außerordentlich erhellend, mit anzusehen, wie alle derzeitigen moralischen Erwägungen sofort in den Hintergrund treten, falls das eigene militärische und politische Interesse es erfordert. Genau so hat man die Verlegung der bei-

15. Oktober 1937
hergeht
Palast
Europahof
Blasewitz
Tanz-Kaffee
Tanzkapelle
Friedrichstr. 27
Ball
Essen
Essen
Essen

SLUB
Wir führen Wissen.